

HOHLSPIEGEL

Die Bonner „Welt“ über die Beteiligten an einer Schmiergeldaffäre, die jetzt in Frankreich aufgedeckt wurde: „Die beiden Brüder Claude und Roland Rouméas lebten seit Jahren auf einem Fuß, dessen Aufwendigkeit in keinem Verhältnis zu ihren kleinen Familienunternehmen ... stand.“



In Kilchberg, ruhige Lage, 15 Min. ab Tram, ab sofort
Hausteil mit ziemlich grossem Garten
 an Frau oder Frauen mit Kindern zu vermieten. Richtpreis 500 Fr. inkl. Bitte weder Sozialfälle noch Sozialdemokraten. Ab 18 h (01) 715 30 86. JJ933F

Aus dem Zürcher „Tages-Anzeiger“.



Das Würzburger Modehaus Carstensen wirbt in der „Main Post“ für altbewährte Tauschgeschäfte: „Silber! Nutzen Sie die Zeit des hohen Silberpreises und kaufen Sie sich jetzt einen wertvollen Pelz. Wir nehmen Ihr Altsilber (Bestecke, Becher, Leuchter usw.), kurzum alles aus echtem Silber, was in Ihren Schubladen liegt und Ihnen keine Freude macht, in Zahlung. Kommen Sie gleich!“



NEU!!!

Auch wir verschenken!

Beim Kauf eines Kinderwagens oder -Bettli schenken wir Ihnen den Inhalt!!!

Ein Besuch lohnt sich!



Unübertreffbar in Auswahl und Preisen

Lämmliisbrunnenstr. 47, St.Gallen

Aus dem in St. Gallen/Schweiz erscheinenden „Gross-Anzeiger“.



In einer Sonderbeilage der Marburger „Oberhessischen Presse“ zu den XIII. Olympischen Winterspielen in Lake Placid inseriert das „Musikhaus Oberstadt“: „Für einen Farbfernseher bekommen Sie bei uns: 8223 Gitarreplättchen, 212 Blockflöten, 27 Gitarren, fast zwei Heimorgeln, ein halbes Klavier. Denken Sie daran, wenn vor ihrem ‚Olympia-Fernseher‘ nur Russen auf- und abmarschieren!“

Das Restaurant der Woche

Barock mit Stern

Es ist noch nicht lange her, da erwarteten Sonntagsfahrer von einem Restaurant auf dem Lande in erster Linie große Portionen. Das hat sich geändert; die unter dem Begriff „Neue Küche“ laufende kulinarische Revolution hat die gastronomische Struktur auch im Grünen grundlegend geändert. Feinschmecker raunen sich mittlerweile die Namen ländlicher Restaurants zu, in denen es eine vorzügliche Küche gibt. Zu den guten Adressen dieser Art gehört „Die Mühlenhelle“ in Gummersbach. Das reizvoll im bergischen Barock gestaltete Haus aus dem frühen 18. Jahrhundert ist großzügig eingerichtet. Es sitzt sich behaglich und mit ausreichendem Abstand zum Nachbarn, so daß man sich unbelauscht Börsentips zuflüstern kann.

Die Speisekarte ist erfreulich frei von jener Art Küchensurrealismus, wie er von manchen Köchen in modischem Originalitätswahn nach dem Motto „kreativ um jeden Preis“ gepflegt wird. Küchenchef Kurt Biess und seine Mitarbeiter streben – gestützt auf langjährige einschlägige Erfahrungen – eine klare Geschmackslinie an: Ziel ist die absolute Harmonie auf dem Teller.

Inhaber Anton Eggel berät freundlich; die Gerichte werden anstandslos geteilt, und die Küche ist flexibel genug, um Extraünsche zu erfüllen. Von Kennerschaft zeugt die Weinkarte, auf der hervorragende stille Weine stehen und natürlich auch schäumende, wie der exzellente Henkell Trocken.

Die Mühlenhelle; Hohlerstr. 1, 5270 Gummersbach-Dieringhausen; ☎ 0 22 61/7 50 97; Montag Ruhetag.

(78) A. F. Winkler



HENKELL TROCKEN

Deutscher Sekt

Henkell & Co Sektkellerei seit 1856

RÜCKSPIEGEL

Zitate

Paul Pucher, Chefredakteur des CSU-nahen „Münchner Merkur“:

Des deutschen Aufsteigers Lieblingsgazette, das famose Nachrichtenmagazin aus Hamburg, erfreut uns mit einer Geschichte über Strauß und die deutschen Industriebosse, und der staunende Leser erfährt, daß der „Kandidat des großen Geldes“ nicht einmal Gnade findet vor den Augen der unternehmerischen Crème de la crème. Mit einer deftigen Zitatenammlung wird der Politiker aus Bayern als „unberechenbar und entscheidungsschwach“ abqualifiziert. Die Story hat den Vorzug, der Wahrheit näherzukommen, als es beim SPIEGEL üblich ist; sie ist nicht nur Ausfluß der Strauß-Neurose, unter der Augstein seit Jahren leidet.

Nun ist es ja kein Geheimnis, daß Helmut Schmidt in vielen deutschen Vorstandsetagen als Schutzheiliger verehrt wird. Er hat eben das „gewisse Etwas“, das Spitzenmanagern so ungeheuer imponiert. Er weiß, daß er es hat, setzt es gezielt ein und wickelt einige der renommierten Chefs mühelos um den Finger. Strauß, mit seinen unbestreitbaren Talenten, ist weit weniger nach ihrer Façon: zu geradeheraus, zu laut, zu unbeugsam in seinen Überzeugungen, also zu unbequem und daher nicht zeitgemäß, zumindest nach den Maßstäben der unternehmerischen Upper-class ... Der Kanzlerkandidat hat bisher nicht das gehalten, was man sich von ihm versprochen hat. Den Verdacht, er sei am Ende gar kein tatkräftiger Teufelskerl, sondern ein entscheidungsschwacher Zauderer, hat er selbst genährt. Dennoch hat auch er ein Recht darauf, nicht mit der Elle dümmlichsten Snobismus gemessen zu werden. Vor allem nicht von den Herren, die ihm die Bude einrennen würden, wäre er Kanzler.



Das unabhängige, konservative „Helsingborgs Dagblad“ zum SPIEGEL-Artikel über Berufsverbote in Schweden:

Der SPIEGEL verweist ironisch auf den Vorsitzenden des Schriftstellerverbandes, Jan Gehlin, der ja auch als Verfassungsexperte bekannt ist. Gehlin soll gesagt haben, die westdeutschen Berufsverbotparagrafen erinnerten ihn an Franz Kafkas absurde Welt. In Schweden herrscht Kafka-Zustand seit Ende der sechziger Jahre, meint die Zeitschrift, die darüber hinaus die Ansicht vertritt, daß die schwedische Presse sich mehr als passiv verhalten hat, wenn es galt, über die schwedischen Ausnahme Gesetze zu informieren. Wieder einmal ist die schwedische Prächtigkeit kräftig abgewertet worden.